

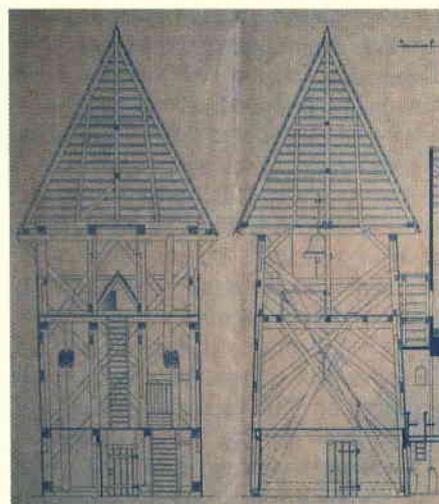
Ältester hölzerner Glockenturm Niedersachsens entdeckt



1 St. Georgs-Kirche in Meinerdingen, Ansicht von Südosten, März 2007.

Die in Heft 3/2007 dieser Zeitschrift noch als Möglichkeit angedeutete Ausweitung der Untersuchung von Dorfkirchen auf den Landkreis Soltau-Fallingb. konnte inzwischen verwirklicht werden. Im Januar 2008 wurde in Kooperation mit der Unteren Denkmalschutzbehörde und unter Beteiligung von Studierenden der TU Braunschweig eine bauhistorische Untersuchung der St. Georgs-Kirche in Meinerdingen (Ortsteil von Walsrode) durchgeführt. Aufgrund ihres hohen Sanierungsstandes war die bauarchäologische Befundung auf das Dachwerk und die Mauerkronen einzugrenzen – umso überraschender ist das Ergebnis, das u.a. eine aufsehenerregende Umdatierung des Glockenturmes erbrachte.

Die Kirche, ein kleiner Saalbau mit eingezogenem Rechteckchor, ist in den unteren Wandabschnitten aus Feldsteinen, in den oberen aus Backsteinmauerwerk errichtet und vollständig verputzt. Der hölzerne Glockenturm ist westlich an den Bau angelagert (Abb. 1, 2). Die Kirche ist bisher ausschließlich in Publikationen mit inventarisierender Orientierung beschrieben worden, die kaum voneinander abweichenden Datierungen bringen. Die Errichtung des ursprünglichen Baues wird aufgrund einer erhaltenen Schenkungsurkunde für den Anfang des 13. Jahrhunderts angenommen. Teile dieses Gebäudes sind wahrscheinlich mit den aus Feldsteinen errichteten Wandabschnitten noch erhalten. Ein Ausbau der



2 St. Georgs-Kirche in Meinerdingen, Ansicht von Südwesten, März 2007.

3 Aufmaß des Glockenturmes, Studenten unter Leitung Adolf Zellers, datiert: Sommersemester 1910.

Kirche, der vor allem die Erhöhung des Saales und des Chores in Backsteinmauerwerk sowie den Einbau der Gewölbe umfasste, wird in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts angesetzt. Für den Glockenturm liegen die unbelegten Datierungen „um“ oder „kurz nach“ 1500 beziehungsweise 1511 vor. Diese relativ wenig abgesicherten Datierungen verwundern umso mehr, als die Recherchen eine recht intensive Auseinandersetzung mit dem Gebäude seit 1900 aufdeckte; so existieren zum Beispiel drei vollständige und mehrere Teilaufmaße.

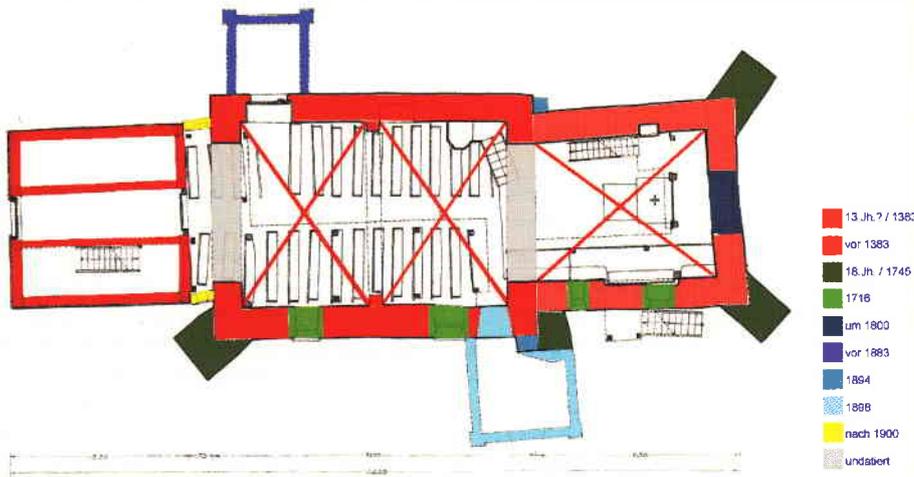
Im Rahmen der jetzigen Untersuchung wurden Bauaufmaße von sechs Gespärren angefertigt sowie Baubefunde am Dachwerk sowie den zugänglichen Mauerwerksbereichen erhoben. Darüber hinaus konnte ein vom Amt für Bau- und Kunstpflege, Verden, zur Verfügung gestelltes Ergebnisprotokoll einer dendrochronologischen Untersuchung ausgewertet werden. Diese war bereits im Mai 2001 im Vorfeld von Sanierungsmaßnahmen erstellt, bisher aber nicht im baulichen Zusammenhang ausgewertet worden.

Insgesamt sind 21 Proben aus Eichenhölzern entnommen worden, von denen 18 (= 85%) datierbar waren.

Die aus dem Dachwerk über dem Saal und dem Chor stammenden Proben lassen sich drei zeitlich differierenden Einschlagperioden zuordnen.

Eine Gruppe von vier über dem Saal entnommenen Proben weist ein gemeinsames Zeitfenster zwischen 1377 und 1387 auf. Im Zusammenhang mit den im Turm gewonnenen Datierungen ist auch die weitere Konkretisierung auf 1383 zu leisten. Da vier Wandvorlagen auf der Innenseite des Westgiebels die beiden Kehlbalke, vor allem aber auch den datierten Binderbalken des westlichsten Gespärres umgreifen, ist die zeitparallele Errichtung von Dachwerk und Giebel sicher anzunehmen. Die im Dachwerk gewonnene Datierung lässt sich somit auf den Westgiebel und anhand der weiteren Mauerwerksbefunde auch auf große Bereiche der Mauerkronen der Nord- und Südwand des Saales übertragen. Der Ausbau der Kirche ist diesem Ergebnis zufolge gegenüber den bisherigen Darstellungen um bis zu einem halben Jahrhundert später erfolgt.

Die weiteren im Dachwerk gewonnenen Fälldaten liegen im 17. Jahrhundert. Während zwei im Chor entnommene Proben auf 1611 datiert werden können, weisen vier aus dem Dachwerk über dem Saal stammende Proben ein gemeinsames Zeitfenster von 1649 bis 1652 auf. Verlässliche Einordnungen dieser Datierungen in die bauhistorischen Zusam-



4 Baualtersplan der St. Georgs-Kirche in Meinerdingen, März 2008.

menhänge sind bisher nicht zu leisten, was hauptsächlich aus den fast ausschließlich aus Sattelhölzern entnommenen Proben resultiert. Nach bisher möglicher Einschätzung scheint am wahrscheinlichsten, dass sich hier Reparaturmaßnahmen markieren, wovon die spätere eventuell eine Reparatur von Schäden aus dem 30jährigen Krieg darstellt, die jedoch bisher nicht weiter, zum Beispiel über Quellenbelege, abgesichert werden konnte.

In besonderem Maße interessant ist jedoch das Ergebnis, das sieben aus dem Gerüst des Glockenturmes entnommene Proben erbrachten. Das gemeinsame Zeitfenster reicht hier von 1377 bis 1395, wobei durch eine jahrgenau bestimmbare Probe die weitere Eingrenzung der Fällung auf das Jahr 1383 möglich ist. Die Proben stammen aus zwei Kreuzstreben im ersten Obergeschoss der Südseite sowie einem Eckständer, drei Diagonalstreben und einem Deckenbalken aus dem zweiten Obergeschoss und damit aus wesentlichen Konstruktionsteilen, die auch keine Spuren von Vorverwendungen aufweisen. Damit kann diese dendrochronologisch gewonnene Datierung als Baudatum des Glockenturmes angesehen werden, der somit gegenüber den bisherigen Annahmen um rund 120 Jahre vorzudatieren ist.

Die bisher einzige umfassende Bearbeitung hölzerner Glockentürme in Niedersachsen hat H. Schwesig 1982 mit seiner Dissertation erstellt. Nach den hierin sowie den wenigen weiteren themenbezogenen Publikationen und den maßgeblichen Handbüchern zu eruiierenden Baudatierungen stammen die ältesten Türme aus dem 16. Jahrhundert (Groß Liedern: circa 1500, Altencelle: circa 1500, Sinstorf (1517/18 d), Munster: 1519, Seershausen: 1583, Kirchhorst: 1594). Wie auch gerade die hier vorgestellte Untersuchung deutlich macht, sind diese Angaben jedoch als dringend überprüfungswürdig einzustufen.

Nach dem aktuellen Stand der Kenntnis ist der Meinerdinger Glockenturm damit als der mit großem Abstand älteste hölzerne Glockenturm anzusehen, der in Niedersachsen erhalten ist (Abb. 3).

Von den übrigen an der Meinerdinger Kirche erhobenen Befunden seien nur die folgenden kurz angedeutet:

Im Bereich der Nahtstelle zwischen Chor und Saal deuten Mauerwerksbefunde darauf hin, dass der Saal an den bereits bestehenden Chor angefügt worden ist. Der Chor könnte damit noch aus einer früheren Bauphase stammen, die jedoch bisher zeitlich nicht konkretisiert werden konnte. Bestätigt wird diese Annahme auch dadurch, dass das Mauerwerk des Saales durch nach Osten auskragende Steine offenbar für die Anfügung eines neuen Chores vorbereitet ist.

Im Dach über dem Chor befindet sich ein wippenartiges Hebezeug, das ursprünglich zur Hebung und Absenkung eines Taufengels gedient hat. Dieser ist 1705 angeschafft worden, so dass die aus Resthölzern gefügte Wippe ebenfalls in diese Zeit datiert werden kann.

Durch die Auswertung der relativ spärlich erhaltenen baurelevanten Quel-

len ließen sich darüber hinaus folgende konkrete Datierungen erschließen:

Das Brauthaus vor dem Nordeingang wurde vor 1883, möglicherweise unter Beteiligung von C. W. Hase, errichtet.

Der Anbau der Sakristei auf der Südseite des Chores war jahrgenau auf 1898 datierbar. Er wurde nach einer Planung des ortsansässigen Maurermeisters Aug. Vollendorf ausgeführt, nachdem zuvor ein weitaus umfangreicherer Entwurf von Maurermeister C. Moltry abgelehnt worden war. Zur Ausführung nahm Konsistorialbaumeister K. Mohrmann am 16. August 1898 mit einigen Anreuerungen gutachterlich Stellung.

Nach 1900 wurde der Kirchenraum durch die Einfügung von zwei Mauern zwischen der Westwand und dem Turm erweitert. Erst durch diese Maßnahme wurde der bis dahin freistehende Glockenturm an das Kirchengebäude angebunden.

Insgesamt konnten durch die Bauuntersuchung und Quellenauswertung 28 Bau- und Reparaturmaßnahmen belegt werden. Die neun wesentlichsten Bauphasen wurden in einem Baualtersplan visualisiert (Abb. 4). Trotz der damit bedeutenden Erweiterung der Kenntnis über die baugeschichtliche Entwicklung dieses Gebäudes haben einige Aspekte bisher ungeklärt bleiben müssen. Dies liegt vor allem in der Tatsache begründet, dass die dendrochronologische Beprobung die bauhistorisch besonders interessanten Abschnitte des Dachwerks, die sehr wahrscheinlich zu einer früheren Abzimmerung gehören, unberücksichtigt ließ. Die Möglichkeit einer Weiterführung der Untersuchung wäre darum sehr zu wünschen.

Stefan Amt

Abbildungsnachweis
1, 2, 4 Stefan Amt, Hannover (Grundlage Abb. 4: Aufmaß 1951, W. Brennecke); 3 Schriftakte Honerdingen-Meinerdingen; Altarchiv; Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege.



- Steinrestaurierung
- Stuck und Putz
- Terrazzo
- Raumgestaltung
- Wandmalerei
- Gemälde
- Skulpturen
- Bildhauerarbeiten
- Ausstattungen
- Translozierungen
- Laserreinigung

NÜTHEN

RESTAURIERUNGEN

| | |
|---|---|
| <p>Anton-Lucius-Straße 14 99085 Erfurt Tel.: 0361-654710</p> | <p>Waldemarstraße 37 10999 Berlin Tel.: 030-69569325</p> |
| <p>Am Vorderflöß 47 33175 Bad Lippspringe Tel.: 05252-977790</p> | <p>Talblick 33 93138 Lappersdorf Tel.: 0941-2984511</p> |

www.nuethen-restaurierungen.de